

Vorsichtiges Beäugen

KREUZLINGEN. Handschellen, Sicherheitsschleusen, Aggression, Auflehnung, Verzweiflung, Verstärkung, das sah man nicht in der Empfangsstelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Mussten sich die Initiatoren des 24-stündigen Events «Migration» bei ihren Vorbereitungen noch Ausweiskontrollen und Sicherheitschecks unterziehen, wirkte der unlängst in negative Schlagzeilen geratene Bau geradezu ruhig, strahlte unwirkliche Offenheit aus: Die Türen auf, die Schliesssysteme ausser Kraft. «Wir sind flexibel», sagt ein Securitas-Mann über das abgeänderte Sicherheitsdispositiv. Eine Privatmeinung zur Idee von «forumanderemusik» in seinem Bewachungsobjekt wollte er aus «professionellen Gründen» nicht abgeben.

Ein Experiment

Ein Erfolg der Rund-um-die-Uhr-Kulturaktion war ihr Zustandekommen selbst: Zwei nicht synchrone Tagesabläufe, zwei Welten begegnen sich auf engem Raum. Mitinitiant Uwe Moor fand dafür den passenden Ausdruck des «Kuckuckseis in fremdem Nest», bei aller Planung auch dem Reiz und Risiko der Unvorhersehbarkeit unterworfen. Für die Asylbewerber selbst vielleicht nur ein bisschen Abwechslung, oder doch mehr?

Als das dritte Mal der Film «Reise ohne Rückkehr» der kurdischen Filmemacherin Esen Isik lief, ein Film, der Sätze aus einem Asylantenheim enthält, die auch in Kreuzlingen gefallen sein könnten, liess sich ein Grüppchen vom Kartenspiel in den kleinen Kinoraum weglassen. Für die anwesende Esen Isik ein erfreulicher Moment.

Auch ein Herr aus Kosovo, bereits elf Tage hier, schaut sich den Streifen an. «Es ist langweilig hier, aber was kann man machen», sagt er auf Deutsch. Er



Bild: Martin Preisser

Gewalt medial: Urs Graf projizierte zwiespältige Farbigkeit auf das Grau der Empfangsstellenfassade.

hat eine lange Odyssee hinter sich und vielleicht vor sich? Unspektakulär und in ruhigem Besucherfluss bewegten sich die Welt «der da drinnen» und die «der von draussen» aneinander vorbei. Neugier, Schauen, Warten, es ist ein gegenseitiges Sich-Beäugen, vorsichtige Tuchfühlung. Tanja, 20, Seminaristin, hat den Weg in die Empfangsstelle gewagt, nicht ohne Skrupel und mit vielen Gedanken. «Ist das Voyeurismus?», fragt sie sich, die erwartet hatte, sich innerhalb einer grösseren Menge von Besuchern auf den neuen Ort einlassen zu können.

«Ich komme, um die Menschen hier anzuschauen, viel-

leicht geht das in einem geschützten Rahmen besser als draussen.» Wenn «Voyeurismus» in gegenseitige Neugier umschlagen könnte, wenn auch «sie uns musterten», wäre für die junge Frau der Abend ein Erfolg. Das berühmte Istanbul Oriental Ensemble mit Burhan Oecal spielt auf. Friedlich vereint an den Tischen die Kulturen. Eine Gruppe hört zu, ohne ein tausendteiliges Puzzle vom Basler Münster zu unterbrechen - Bruchstücke zu einem sinnvolleren Ganzen fügen.

Am Tag zuvor, beim Proben, war diese Musik nicht nur wohl gelitten. Es gab Streit. Ein Empfangsstellenbewohner fühlte

sich provoziert von den Klängen der «türkischen Feinde».

«Orientalisch ausufernd» sollte das Kulturangebot sein. Lesungen, Filme, Musik, Installationen in einem Reigen, den man intensiv oder im Vorbeigehen goutieren konnte, zelebriert auch von einheimischen Künstlerinnen und Künstlern.

Ein Kuckucksei

Beeindruckend die Projektionen auf die Aussenfassade. Urs Graf dokumentiert seit Jahren Plakatwände und Graffiti in den Suburbs grosser Metropolen. Die Dias thematisieren auch Chaos, Gewalt. Bilder verschiedener Urheber, Zeit- und Men-

schenspuren. Bilder, die plötzlich auch das Eingesperrtsein im Innenhof der Empfangsstelle bewusster machten.

Christoph Rütimann steuerte Kaktusstücke bei, improvisierte Pflanzenklänge. Er findet das Projekt «Migration» mutig. Und nicht nur er begrüsst es, dass das alles nicht «mit einem Hammerschlag» startete, besonnen abließ. Er warnte vor Überinterpretation oder Überbewertung der Idee. Ein Kuckucksei eben. Ein kulturelles Ei mit viel Engagement und Herzblut, aber auch mit Umsicht in ein schwieriges Umfeld gelegt, dafür verdienen alle Initianten sehr viel Respekt! *Martin Preisser*